

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT – LYON 2 (LUMIÈRE) IM STUDIENJAHR 2016/17

Im Studienjahr 2016/17 habe ich im Rahmen des Erasmus-Programms zwei Semester an der Universität Lyon 2 Lumière verbracht. Dieser Erfahrungsbericht gibt meine persönlichen Erfahrungen insoweit wieder, als ich denke, dass sie für künftige Erasmus-Reisende von Interesse sind. Kritik insb. an der rechtswissenschaftlichen Fakultät wird in vielen Berichten, die ich gelesen habe, auf zwei Sätze zusammengeschrumpft und steht im Schatten der Erasmus-Euphorie. Darum habe ich mich bemüht, auch und gerade diejenigen Punkte, die mir weniger gut gefallen haben, ausführlich zu schildern. Andere Aspekte, die ohnehin leicht zu finden sind (etwa allgemeine Bemerkungen zur Organisation der Hochschulen in Frankreich und touristische Tipps), habe ich getrost beiseite gelassen.

Zum Bewerbungsprozedere an der Freiburger juristischen Fakultät gibt es nicht viel zu sagen, die einschlägigen Auswahlkriterien sind in den Broschüren des Auslandsamts nachzulesen. Gleich zu Beginn möchte ich jeder und jedem Frankreich-Interessierten empfehlen, schon einige Zeit vor den Informationsveranstaltungen einmal nach Lyon zu reisen - mindestens für eine kurze Besichtigung, falls er oder sie die Stadt noch nicht kennt. Ist man einmal durch die größeren Einzugsbereiche in den eigentlichen Stadtkern gekommen, werden die Vorzüge, die Lyon aus meiner Sicht als Wohn- und Lebensraum für einen mehrmonatigen Aufenthalt etwa gegenüber Paris bietet, unübersehbar.

Zu An- und Abreise

Von Freiburg aus ist die Zugfahrt fast ein Katzensprung - täglich (zu meiner Zeit mit Ausnahme von Samstagen) gibt es eine gut getaktete TGV-Verbindung für An- und Abreise, die mit Umstieg in Mulhouse insg. vier Stunden dauert. So kommt man kurz nach elf Uhr in Lyon an und hat theoretisch gar die Möglichkeit, am gleichen Tag gegen 17 Uhr zurückzufahren. Außerdem gibt es täglich einen TGV auf der Linie Marseille-Frankfurt in beiden Richtungen. Den weit abgelegenen Flughafenbahnhof St. Exupéry sollte man meiden, hier gibt es nur eine teure Transfermöglichkeit in die Stadt (stattdessen: Lyon Part-Dieu, alternativ Lyon-Perrache).

Fahrkarten bucht man manchmal deutlich günstiger durch getrennte Buchung der kurzen grenzüberschreitenden Fahrt und der längeren Teilstrecke auf französischem Territorium. In jedem Fall empfiehlt sich der Kauf einer Carte Jeune (ein Jahr Gültigkeit), die z.T. deutliche Ermäßigungen und bessere Konditionen bei Umtausch und Stornierung gewährt. Seit Kurzem bietet die SNCF außerdem das Abonnement „tgvmax“ an, mit dem man zum monatlichen Festpreis theoretisch unbegrenzt in inländischen reservierungspflichtigen Zügen reist. Ich habe das Angebot für die letzten drei Sommermonate einschließlich des Umzugs genutzt. Lyon ist v.a. auf der Nord-Süd-Achse, aber auch in die Schweiz und über Montpellier ohne Umstieg bis nach Barcelona hervorragend mit Schnellzügen angebunden, was Tagesausflüge an die Küste in die Nähe der Normalität rückt.

Das Studium an der Universität Lyon 2 (Lumière)

Im Hinblick auf den Ertrag im Studium will ich meine Enttäuschung über die rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Lumière nicht verbergen. Gewiss herrscht hier die Tradition der französischen Juristenausbildung, und auf nichts anderes darf und sollte man sich als Gast gefasst machen, der einen begehrten Erasmus-Platz ergattert. Es mag gute Gründe dafür geben, dass sich das frontale Veranstaltungsformat der Cours magistraux seit Generationen nicht gewandelt hat. Unter den französischen Studenten, die ich kennenlernen durfte, war immerhin eine Handvoll Verfechter der hier üblichen Vorlesungsform, in der von vielen Professoren erwartet wird, dass Satz für Satz, Wort für Wort aufgeschrieben, angesichts der Vortragsgeschwindigkeit eher: am Computer mitgetippt wird.

Jedenfalls habe ich den an der Faculté de Droit überwiegenden professoralen Stil, ein vorbereitetes Skript im Wortlaut vorzutragen, weder als Bereicherung noch als temporäre Erfrischung empfunden.

Dies mag damit zusammenhängen, dass ich in Freiburg bereits sechs (nicht nur vier) Semester studiert habe und daher ein einigermaßen gefestigtes Bild von dem mitbrachte, was eine juristische Lehrveranstaltung für mich als „gut“ im Sinne von inspirierend und gewinnbringend auszeichnet. Was mich eigentlich gestört hat, war vielleicht gar nicht das steile hierarchische Gefälle zwischen Dozenten und Studenten, sondern die Zielrichtung der Vorlesungen: Zu selten hatte ich das Gefühl, hier würde der Studentenschaft tatsächlich Motivation und Ansporn für das Verständnis der Materie auf den Weg gegeben, was ich in Freiburg meist als selbstverständlich erfahren habe. Denn weder konnten die vorgelesenen Texte den Anspruch echter Lehrbücher erreichen, noch behandelten sie regelmäßig besondere juristische Kniffe, aktuelle Rechtsprechung oder sonstige Aspekte der Juristerei, die sich besser durch Diskussion als durch bloße Lektüre erschließen.

Dennoch bleibt die Zuhörerschaft im Laufe des Semesters üblicherweise relativ konstant, was damit zusammenhängen mag, dass die Veranstaltungen zwar (natürlich) in ein Curriculum eingebettet sind, aber der Prüfungsstoff en detail vom jeweiligen Professor bestimmt wird und sich die Schwerpunkte durchaus etwas mehr als im deutschen System verschieben können.

Wer aus seiner Erasmus-Zeit zumindest auch einen fachlichen Gewinn ziehen möchte und sie nicht als reines Kultur- und Reiseprogramm versteht, dem würde ich klar empfehlen, in den Freiburger Semesterferien einmal ein, zwei juristische Vorlesungen in Frankreich zu besuchen. Einen realistischen Einblick in ein fremdes Studiensystem (und gerade auch das französische!) kann man meines Erachtens nur auf diesem Wege gewinnen, ganz gleich, wie viele Berichterstatter aus dem Bekanntenkreis man zu Rate zieht.

Zu den französischen TD - in Deutschland vergleichbar mit den Arbeitsgemeinschaften zur Fallbesprechung, in denen man das Handwerkszeug lernt - kann ich keine Auskünfte geben. Zwar besteht in Lyon grundsätzlich die Möglichkeit, als Erasmusstudent teilzunehmen. Die Empfehlung der verantwortlichen Auskunftgeber ist indessen klar: Ausländische Studenten seien hier überfordert, auf sprachliche Unzulänglichkeiten könne aber keine Rücksicht genommen werden und man sei angesichts des hohen Zeitaufwands und der Anforderungen an mündliche Ausdrucksfähigkeiten besser beraten, sich an die vorlesungsbegleitenden Abschlussklausuren zu halten. Mein Vorschlag, aus Interesse an der Veranstaltungsform als passiver Zuhörer an einigen Sitzungen teilzunehmen, wurde mir leider verweigert - wohl aus administrativen Gründen, die aber nicht erläutert wurden. Wer in den TD willkommene Herausforderungen sieht, sollte frühzeitig Initiative zeigen, denn die Anmeldefristen werden sehr strikt gehandhabt, und als Ausländer muss man dabei oft den Umweg über den Koordinator des Auslandsamts der Fakultät (Pascal Lauvergeon) gehen. Der Kontakt zu französischen Kommilitonen fällt aber in den Arbeitsgemeinschaften sicher leichter als in den Vorlesungen, wo jede und jeder in erster Linie mit der Tastatur des eigenen Computers beschäftigt ist.

In der Universitätsverwaltung wird man meist freundlich empfangen. Leider sollte man an ihre Zuverlässigkeit aber gerade in dringenden Angelegenheiten keine zu großen Erwartungen stellen. Die Bitte, man möge die unlesbare Schreibweise meiner Geburtsstadt auf der Notenübersicht richtigstellen, habe ich über Monate hinweg vergeblich bei verschiedenen Ansprechpartnern formuliert; immer lautete die Antwort, man werde den Fehler unmittelbar beheben. Hier hilft in vielen Fällen nur Hartnäckigkeit. Andererseits hat man häufig mit pingeligen Kommentaren zu rechnen, wenn man unverständliche Formulare nicht in allergrößter Sorgfalt ausfüllt.

Auch auf die angegebenen Bürozeiten ist nicht immer Verlass, weshalb man einkalkulieren muss, gelegentlich vor verschlossenen Türen zu stehen.

Am Institut d'Études Politiques (IEP / Sciences Po) habe ich mich - nach längerer Überlegung und entgegen meiner ursprünglichen Pläne - nicht für Kurse zum Erwerb eines Zeugnisses angemeldet. Zu Beginn der beiden Semester findet ein obligatorischer Sprachtest statt für all diejenigen, die hier ein „Zertifikat“ (Kursbelegung während eines Semesters) oder ein „Diplom“ (während zweier Semester) in einem Fächergemisch aus Politikwissenschaften, Geschichte, Philosophie und einigen anderen Disziplinen erwerben möchten. Auch einige juristische Themen werden abgedeckt, v.a. im

öffentlichen und Europarecht.

Im Grunde stellen diese kostenlosen Möglichkeiten ein großes Privileg für Erasmus-Studenten dar, denen die außerordentlich hohen Studiengebühren einer Grande École erspart bleiben. Die Organisation der Programme hat indes meine ohnehin geschrumpften Erwartungen an eine angemessene Behandlung der Studenten enttäuscht. Am Sprachtest habe ich teilgenommen, aber eine Rückmeldung über dessen Ausgang nie erhalten. In drei der vier Veranstaltungen, die ich in der ersten Vorlesungswoche besuchen wollte, blieb der bzw. die Dozent(in) aus, was auch unter den Franzosen zu fragenden Gesichtern führte. Das Hochschulsekretariat konnte in keinem der Fälle Auskunft geben, womit dies zu erklären sei.

Wer mit dem Gedanken spielt, einen Abschluss an dieser Einrichtung zu erwerben, sollte sich auf ein relativ hohes Pensum an Kursen einstellen, deren Kombination zudem nicht ohne Kompromisse an die erwünschten Themengebiete möglich ist. Der gleichzeitige Besuch von Vorlesungen an der rechtswissenschaftlichen Fakultät ist hiermit zeitlich schwer vereinbar, auch weil das IEP strukturell nur teilweise in die Verwaltung der Universität Lyon 2 eingebettet ist. Die Gebäude sind allerdings fußläufig gut erreichbar: Die Fakultät veranstaltet ihre Kurse in aller Regel auf dem zentralen Campus „Quai du Rhône“ und nicht an der „Porte des Alpes“, wo die meisten anderen Fächer und das universitätseigene Sportgelände liegen.

Zur Wohnsituation

Die Wohnungssuche in Lyon ist zwar kein Leichtes, aber gerade im Vergleich zu den Freiburger Verhältnissen wird man mit studentischem Budget ohne große Probleme fündig. Ich selbst hatte das Glück, einen Restplatz in einem Neubau des CROUS zu erwischen. Informationen zur Zimmervergabe seitens des frz. Studentenwerks erhält man zeitnah nach der Zusage für den Erasmus-Platz per Email. Wer in der ersten Runde leer ausgeht, sollte die Angaben zur Vergabe übriggebliebener Zimmer und Wohnungen aufmerksam lesen und sich an dem dafür angegebenen Termin vor den Computer setzen, um das Rückmeldeformular schnell als Scan zurückschicken zu können. Die Crous-Wohnheime fallen allerdings sehr unterschiedlich aus, wenngleich die meisten Zimmer möbliert sind. Empfehlenswert ist es, sich im Voraus genau über Lage und Aufbau der Häuser zu informieren. Ein ‘Chambre’ bedeutet in aller Regel, sich die Küche mit anderen Bewohnern zu teilen.

Ich bin in einem Neubau in der Rue Pré Gaudry im siebten Arrondissement gelandet (Résidence Les Girondins), der zwar eine recht kühle und anonyme Ausstrahlung hat, aber ausgezeichnet mit der Metro angebunden ist und von den o.g. zentralen Universitätsgebäuden nur 10 Fahrradminuten entfernt liegt. Unter diesem Gesichtspunkt kann ich das Wohnheim durchaus empfehlen; die WG-Zimmer sind allerdings relativ hellhörig. Beim Crous drängt sich leider des Öfteren der Eindruck auf, es handle sich nicht um eine Einrichtung im Dienste der Studentenschaft, sondern um einen desorganisierten Verwaltungsapparat mit stolzem Eigenleben: Auskünfte sind unbestimmt und widersprüchlich, was in vielen Angelegenheiten einen langen Atem erfordert.

Wer einen legalen Mietvertrag unterschreibt, hat als Student jedweder Nationalität i.d.R. Anspruch auf staatliches Wohngeld seitens der CAF, der Familien- und Sozialkasse. Dies gilt es bei den Mietpreisen zu berücksichtigen: Mir wurden von der Warmmiete i.H.v. 400 Euro für mein großes ‘Studio’ (mit eigenem Bad, Küchenschrank und kleiner Küche) monatlich etwa 150 € erstattet. Wichtig ist, sich bei Privatleuten vorab mit dem Vermieter zu verständigen und den Antrag so früh wie möglich einzureichen - das Eingangsdatum ist ausschlaggebend für den Beginn der Bezuschussung. Im Anschluss darf man sich auf jede Menge Papierkram gefasst machen.

Bankgeschäfte

Zwingende Gründe, als deutscher Austauschstudent im Jahre 2016 und später ein Bankkonto in Frankreich einzurichten, sind mir nicht bekannt. Ich würde von einer Kontoeröffnung abraten, da sich in Zeiten des mehr oder weniger „barrierefreien“ europäischen Zahlungsverkehrs praktisch alle Geschäfte mit einem deutschen Girokonto abwickeln lassen. Einziges mir bekanntes Hindernis

könnte das erwähnte Wohngeld sein, von dem ich jedoch in meiner Mieterstellung beim Crous nicht betroffen war: Das Geld wird hier nicht dem Antragsteller, sondern direkt dem Vermieter überwiesen. Zudem gibt es wenige Ausnahmen, in denen nur die Zahlung per Scheck akzeptiert wird - meines Wissens (!) ist jedoch die Zahl solcher Situationen mittlerweile verschwindend gering und beschränkt sich auf Sonderangebote, von denen ich nie Gebrauch gemacht habe. Ohne dieses Vorwissen habe ich ein Konto bei der BNP Paribas eröffnet und bei dieser Bank nur schlechte Erfahrungen gemacht..

Essen

Lyon gilt nach wie vor als Hauptstadt der Gastronomie, und dieser der Stadt vorausseilende Ruf hat nicht nur gute Konsequenzen. Die Zahl an Restaurants und kleinen Wirtshäuser ist unübersehbar, diejenige der Touristenfallen wächst stetig. V.a. bei den Lyon-typischen 'Bouchons', in denen man eng an eng mit den Nachbarn sitzt, sollte man auf die einschlägigen Restaurantführer achten, teils durch die Stadt selbst initiiert. Gute Lokale werden häufig eingangs durch entsprechende Qualitätsplaketten ausgewiesen. In den Mensen des Crous isst man abhängig von wechselnden Küchenchefs unterschiedlich gut; z.Zt. meines Aufenthalts war das Mittagsmenü für drei Euro an der ENS ('Site Descartes') regelmäßig gleichauf mit teuren Restaurants in der Innenstadt... Kein Vergleich mit dem, womit man oft in der Rempartstraße abgespeist wird, und für sich genommen ein Grund, als Student nach Lyon zu kommen!

Kulturleben

Für mich war im Rückblick der lohnenste Grund, fast ein Jahr in Lyon zu leben, das unglaublich große Kulturangebot der Metropolregion. Als Konzertgänger hatte ich eine Art Generalabonnement im „Auditorium“, einem fantastischen Saal mit 2100 Plätzen nahe des Bahnhofs Part-Dieu. Für 60 € bekommt man Zugang zu praktisch allen Konzerten einer Jahressaison, wobei Plätze einen Monat im Voraus reserviert werden können. Wer klassischer Musik etwas abgewinnen kann, sollte sich diese „Carte intégrale“ für junge Leute zulegen. Neben dem Orchestre National de Lyon sind wöchentlicher durchschnittlich zwei weitere hervorragende Ensembles oder Solisten zu Gast, auch Jazzbegeisterte kommen auf ihre Kosten. So viele ausgezeichnete Künstler hört man nirgendwo auf der Welt für so wenig Geld!

Hinzu kommen das sehr renommierte Opernhaus, das Conservatoire supérieure und natürlich viele Theater und Museen (etwa das Musée des Confluences, das jedoch nicht durch die Ausstellungen, sondern durch seine recht spektakuläre Architektur besticht).

Verkehrssituation

Lyon ist als französische Großstadt vergleichsweise fortschrittlich, was die Fahrradtauglichkeit angeht. Wer gerne Rad fährt, kann entweder – wie unzählige Franzosen, darunter auch Anzugträger – auf das vorbildlich ausgebaute Netz der günstigen Leihräder zurückgreifen. Hier lohnt sich eine Nutzung der Téciély-Nahverkehrskarte, die die Nutzungszeiten spürbar verlängert.

Oder er bringt gleich sein eigenes Fahrrad mit. Der Transport im Zug ist auf einigen TGV-Verbindungen mit geringen Hindernissen möglich, und man erreicht viele Ziele, u.a. die mittelmäßig angebundene Uni, meist schneller als mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Auf der breiten Promenade am Ufer des Rhône herrscht an warmen Tagen ein fantastisches Flair, und wer die ausgebauten Fahrradwege einmal gefunden hat, wird sie schnell zu schätzen wissen.

Aber auch die Metro zirkuliert flott und in geringen Abständen bis kurz nach Mitternacht auf einigen wichtigen Achsen, von gelegentlichen Streiks einmal abgesehen. Ein Nahverkehrs-Abo ist nicht ganz billig (30 € im Monat), beinhaltet aber alle Verkehrsmittel im Großraum Lyon. Ich empfehle, sich Anfang September bei der Aktionswoche ein Monatsticket (Achtung: Geltungsbeginn immer der erste Tag des Monats!) auf dem Campus zu kaufen, das die freiwillige Option der monatlichen Verlängerung enthält. Der endgültige Fahrausweis wird per Post versandt.

Persönliches Fazit

Insgesamt kehre ich aus Lyon mit gemischten Eindrücken des Erasmus-Programms zurück. Die Universität und das studentische Umfeld waren für mich insgesamt wenig ergiebig, fast alle interessanten Bekanntschaften haben sich außerhalb des Studiums ergeben: Im Sport, über die Musik in Ensembles und im Cellounterricht. Wer dem Erasmus-Partyleben wenig abgewinnen kann, dem würde ich raten, in der Begegnung mit Franzosen viel Eigeninitiative zu zeigen und sich in der Freizeit z.B. ehrenamtlich in einem Verein vor Ort zu engagieren. Anfängliche sprachliche Barrieren überwindet man hier am Schnellsten.

Davon abgesehen bietet Lyon alle Vorteile einer Großstadt, in der man sich überraschend schnell zurechtfinden kann und als deutscher Gast nicht lange fremd fühlt.